

Dienstag, 23. April 1963, 19.30 Uhr

Donnerstag, 25. April 1963, 19.30 Uhr

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent Gerhard Rolf Bauer

Solistin Natalia Korp, London

Johannes Brahms 3. Sinfonie F-Dur, op. 90

1854-1887
Allegro con brio
Andante
Poco Allegretto
Allegro

César Franck Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester

1822-1890

PAUSE

Fryderyk Chopin Konzert für Klavier und Orchester f-Moll, op. 21

1818-1849
Maestoso
Largheno
Allegro vivace

Natalia Korp, London

ZUR EINFÜHRUNG

Siehe J. Sinfonie F-Dur, op. 90, siehe Johannes Brahms 1883 in Wiesbaden und bei Aufzeichnungen in Trossen. In diesem Werk fand der Komponist die künstlerische Synthese aus den Erfahrungen, die er während der Arbeit an den beiden vorausgegangenen Großwerken gemacht hatte. Völlig in Einklang mit der „Drama“ als die „Dramatische“ Besondere, trägt er doch an deutlichen die Wesenskräfte des Meisters: Herbiten und Innigkeit, die Liebe zum Volkstümlichen, tiefenreife Text ebenso wie den musikalischen Charakter seiner Tonsprache. Das schmerzliche Pathos der 3. Sinfonie und die heilige Heiterkeit und Meisterhaftigkeit der „Zweiten“, sind in Einem in die F-Dur-Sinfonie eingeflossen. Sie ist ein Werk höchster menschlicher Reife, die tiefste Synthese der vier Brahms-Strömungen übersteigt. Im Formalen weicht Klarheit und Übersichtlichkeit, obwohl die „Drama“ das von der Tradition überkommene Elementarität nicht. Der Höhepunkt, die dramatische Entladung, liegt im Finale. In der drei vorangehenden Sätzen werden plastische Kräfte gesammelt, wird die innere Dynamik aufgebaut, die sich dann im Höhepunkt mächtig entfaltet. Er ist gesagt worden, daß der letzte Satz die eigentliche Durchführung der gesamten Sinfonie darstellt.

Dennoch hat die Sinfonie, die in der ganz großen Schöpfungen der musikalischen Kunst gehört, bei der Uraufführung am 7. Dezember 1883 in Wien ohne Hans Richter nicht sofort den verdienten Erfolg. Geopponiert Richard Heuberger, dem Wiener Kritiker und Komponisten, bekannte Brahms: „Es ist doch was Unbegreifliches, wenn man so tiefgehend durchdringt, es macht einen eher als Grundstücke stehen.“ Ihm selber freute verlor sich die Unbegreiflichkeit eines Meisters, der sich die Wärme seiner Arbeit durchaus bewußt war. Vielleicht dachte er auch an die verstorbenen Brüder des jungen Hugo Wolf im „Wieder Schallbar“, die die antoninische Parteinahme Wagner die kritische Anstöße gegen Brahms rief, was ihn heute unverwundbar erdrossen will. Heuberger und verständlich antrieb er über die 3. Sinfonie: „Als Sinfonie des Dr. Johannes Brahms ist sie mit Teil ein richtiges, verdienstliches Werk, als solche einen Beweisen Nr. 7 (NB: Anspielung auf Hans von Bülow's unglücklicher Sonnet, das die 1. Sinfonie von Brahms als die „Zehnte“ von Beethoven bezeichnet) in sie ganz und gut eintragen, weil man von einem Brahmsen Nr. 2 alles das verlangen muß, was einem Dr. Johannes Brahms selbst Unglaublich! Brahms ist ein Egoist, Schamane, Menschchen. Er ist ein niedriger Musiker, der sich auf seinen Kontrapunkt versteht, dem manchen gute, mühsamer vorzuziehen, gewissen schätzen, bis und da schon bekannt und häufig gut keine Einfälle kommen... Die Fiktion der veredelten Musikbeziehung nach Brahmsen sind es unseren Schöpferen spürbar vorübergegangen: er war nicht mehr sich selbst, als der erstarrten Menschheit die Augen vor dem schillernden Geiste Wagner auf- und überlegen... Brahms konnte wie ein abgeschlossener Geist wieder in die Hermiten zurück, wieder die schwankende Treppe hinauf, doch mit vieler Mühe den versteinerten Schlüssel um... und nicht nur abwesenden Blick die Spinnweben ihren letzten Zug beenden und das Elfen zum ersten Feuertänzerinnen“. Brahms hat an Hugo Wolf auf seine Weise vergeblich, als er sich später einmal über dieses Kritikerstücken äußerte: „Dann hat man viel über den versteinerten Davidhändler gelacht, wenn ich seine Kritiken, die ich Top und Nadel bei mir trug, zum besten gab. Aber damals haben wir nur die Aufsätze gehalten – heute weiß man, daß er ein armer Mensch war, der Ermutigung nicht hat, und die Hauptrolle in glücklichem Fall der Linie, wenn auch spärliches dabei herauskommen.“

Die neue Satz (Alten mit fern) beginnt mit einem Motto-Motiv, das im ganzen Werk im wichtigsten Punkten der Entwicklung eingreift. Aus dem linken Takt geht die weichen, schmerzlichen Hauptthema hervor, voll leidenschaftlichen Ausdruckes, voll hoher Weidmut. Demon menschlichen Gedankens folgt eine der verschiedensten Eingebungen des Melodiken Brahms, das zweite Thema, das von der Klarheit komponiert wird. Nach herüber, aber auch heftigsten Ausdrucksvermögen verleiht der Satz einen. Die frische, wirrige Herbiten dieses Allegro ist gewollt mit einer Begleitung durch den Hornchor verflochten worden. Im nächsten C-Dur das Andante klingt es wie eine Volkweise auf. Verweisen, in schillernde Fiktion, schließt sich an. Die transzendente Schopenhauerische ist die Klarheit wieder die Führung im Melodischen, auch später noch er noch einmal auf. Mit unverwundlichem Glück schließt der Satz. Eben gegenüber dem Ausdrucke besitzt der dritte Satz (Poco Allegretto). Die Violoncelli beginnen mit einer weichen, schmerzlichen, schmerzlichen Melodie, durch harmonischen Violinen und Celli. Im Mittelteil (quasi Trio) wechelt eine Streicher- und Bläser-Bläser-Bläser. Das Horn bringt die Anfangsrolle. Die Geant-